

Die Weimarer Goethe-Tage

waren in diesem Jahre von ganz besonderer Bedeutung und Interesse, und hatten demgemäß einen außerordentlich großen Kreis von auswärtigen Mitgliedern der Goethe-Gesellschaft nach der Dichterstadt geführt. Man war begierig, den neuen ersten Präsidenten kennen zu lernen, seinen Mann, der einen Erich Schmidt ersetzen sollte; Herr von Rheinbaben, der Oberpräsident der Rheinprovinz und preussischer Finanzminister a. D. hat mit seinem Debüt denkwürdig abgeliebt, das mag noch vorerst nicht sein. Die Einleitung zum diesjährigen Goethejubiläum war eine Lieberungs- und allerhöchster Art, so daß man wirklich aufrecht dankbar für den einzigen Genuß und die einsigartige Freude sein kann. Während man am Vorabend des Festes in der Hoftheater meist ein Goethegedicht oder Schillerisches Stück aufführte — vielfach theatereigentliche Seltenheiten — folgte man diesmal dem Rate des erfahrenen Geheimrats Dr. Max Friedländer-Berlin und veranstaltete ein Konzert im Stille von Goethes Hausmusik, in vollkommen detailliert kleinem Rahmen. Als der Vortrag sich hob, erblühte man in Säumen, die in Weidenerleisch gehalten, eine frohgelante Gesellschaft in den Köpfen der Goethezeit; glückselig hinterließ sie dem Gemüth wie auf die Bekämpfung des höchsten Raumes als Mühsamkeit hin. Und nun begann ein Konzert, das wohl einzig in seiner Art sein und bleiben dürfte. In der Hauptsache wurde es total wie instrumental durch Mitglieder der Weimarer Hofoper und des Orchesters bestritten. Als Solisten betätigten sich die Damen Janen-Schulke, Fräulein Gierke, Fräulein Jung und Fräulein Ullrich; von den Herren der Hofoper waren wiederholt tätig die Herren Haber, G. Müller, Strachmann (welcher gleichzeitig den Hausherrn und Gesangsdirigenten) und Wang, während Kapellmeister Gieseler die Gesänge leitete und begleitete. Neben diesen Solisten bewies der Chor des Weimarer Hoftheaters wieder, daß ihm kein, Still zu schwer ist, um seinen alten guten Ruf. Die Namen der Komponisten hielten wenigstens das Willen zu charakterisieren: Jellner (Johanna Selus, Der König in Hule, Das Gafel), Gabel (Mafise), Bettina Brentano (D schauder nicht), Serjogiu Analia (Das Weifen), Kapier (Wehmuth), Reichardt (Mus Caphurige, Jagers Abendlied, Kerknia, Klärchen Lied), Max Ghermein (Tischlied) usw. Besondere Beachtung fanden die trefflichen Vorträge Carl Cieswings vom Kgl. Schauspielhaus in Berlin (der später auch vom Großherzogspaar begrüßt und beglückwünscht wurde) auf der Baute, Gitarre und dergl., sowie der ausgezeichneten Künstlerin und Lehrerin an der Kgl. Hochschule für Musik in Charlottenburg, Wanda Landowska auf dem Cembalo. Beide auswärtige Künstler mußten sich dem küniglich fordernden Saale gegenüber zu Zugaben verpflichten. Das Hoftheater war an diesem denkwürdigen Abend ausverkauft.

Sonnabend vormittag fand dann im Saale der Armbrusthäuser die eigentliche Jahresversammlung statt, wie üblich in „draugoln fächerlicher Erde“. Das Großherzogspaar vernahmte sich dann dem Weg zum Vorstandsamt zu bahnen. Es wird wahrlich Zeit, daß Weimar in der neuen Stabilität einen ausreichenden Kongreß erhält! Der neue erste Präsident leitete die Verhandlungen mit einer Begrüßungsrede ein, die zugleich eine Art „Wortprogramm“ bedeutete. Es mag von vornherein bemerkt werden: Herr v. Rheinbaben hat mit seinem Debüt auch die letzten Zweifel über seine Qualifikation für den Willen als erster Präsident der Goethegesellschaft völlig zerstreut; sein Vortragen zeigt von reifem Interesse für die Sache und Geisteskraft, er verfiel über verbindliche Formen und erwiderte sich als Meister in der Beherrschung des Wortes. Der Inhalt seiner Rede ließ zur Befriedigung werden, daß er der Sache des gewaltigen Festes, dessen Namen die Gesellschaft trägt, in gleicher Begeisterung zugetan ist wie sein unerschöpflicher Vorgänger. Der Redner erinnert an die Freundschaft zwischen Karl August und Goethe, eine Freundschaft, die sich im weimarischen Fürstenthum erhalten habe bis zum heutigen Tage, da der Großherzog den Goethepflügen seine Würdigung zur Verfügung stelle. Und dann gebietet er in warmen Worten seines Vorgängers Erich Schmidt: „Seine volle Hingabe an Goethe, sein unermessendes Wissen und Werten im Sinne Goethes, seine frohe und franche Gestalt, die auch äußerlich auf Goethe erinnerte, machten ihn den Bewohnern Goethes als oberster Führer. Er leitete die Verhandlungen mit dem materiellen Streben und Trachten der Gegenwart, die kaum noch Raum läßt für den alten Idealismus der Bismarckischen Zeit, forciert auf, sich an den großen Kreis der Gebildeten und nach Bildungstrebenden zu wenden und Goethesche Weltanschauung und Idealismus zu verbreiten. Der nun folgende Vortragsvortrag von Geheimrat Prof. Dr. Rother-Berlin über „Goethes Heiden und der Urmeister“ kann bei seiner Ausdehnung hier nicht einmal kurz erwähnt werden und wir müssen die Interessenten auf das demnächst erscheinende Jahrbuch, das den Vortrag im Wortlaut bringen wird, verweisen.

In der sich anschließenden geschäftlichen Sitzung wurde der Kassenbericht erstattet sowie ein Rückblick über die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres gegeben. Schließlich wurden auf Antrag von Dr. Gieseler 1500 Mk. Beitrag für die Nationalaffilierte der deutschen Jugend auf ein Jahr aus Gesellschaftsmitteln bewilligt. Es weiterer Antrag auf Veränderung des Statutensatzes für die Vorstandsmitglieder wurde als nach den Statuten undesiderbar nicht weiter verfolgt. Nachmittags fand per Ertrag die Fahrt nach Eisenach bzw. der Wartburg statt.

Provinzial-Nachrichten.

Fischerverein für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt. Weitenberg, 7. Juni. Der Provinzialfischerverein tagte hier heute im Hotel „Kaiserhof“. Auch im Jahre 1913 lag der Verein seine Hauptaufgabe darin, die öffentlichen Gewässer mit Brut- und Fischfischen zweckmäßig zu behüten. In erster Linie hand der Vor, den Bismarck in der Menge von 1020 000 Stück an 38 Stellen des Bismarck des Getraide in die fließenden Gewässer gelangen. Transport und Aussetzen gelangen ohne jeden Verlust. Weiterhin gelangte Fischbrut und Zanderbrut in passende Gewässer; vom

Stück 55 000, vom Zander über 80 000 Stück. Krebse kamen wieder in den Greter Bruch und in den Drömling. In den Krebse wurden zwei Stück Warendbrut aus dem Bruthause der Universität Halle eingeleitet. Größere Warendbrut, die im letzten Jahre gemacht wurden, lehren, daß die seit 1909 erfolgten Aussetzungen erfolgreich gewesen sind. Einigen Forellenzüchtern konnten 2000 frisch aus Amerika bezogene Regenbogenforellenerlarven zur Blutaufzucht überlassen werden. Sie sind ein Geschenk der Hamburgischen Fischereidirektion. Eine Beifische des Deutschen Fischereivereins in Höhe von 350 Mark setzte den Verein in den Stand, Gegenben, die unter der Dürre des Jahres 1911 besonders gelitten hatten, durch Beschaffung von Forellenbeständen wieder aufzuheben. Als Vermittler der Forellenbestellungen der Mitglieder wurde der Verein wie folgt in Anspruch genommen: zur Abgabe gelangten 140 000 Forellenmeter und Brut, 4500 Forellensetzlinge, 900 Kilo Saffarpfen, 1500 Stück Saffarpfen.

Der Gang der Wanderfische war wieder nur wenig befriedigend. Stör- und Laichfang blieben aus, auch der Neunaugengang lag nur geringe Beuten. Besser lauteten die Berichte über den Aalfang.

Die Fische für die Reinhaltung der Gewässer nahm die Vereinsleitung viel in Anspruch, so beim Verfolg von Fischherden, wie sie besonders durch Zulaufabwässer mehrfach hervorgerufen wurden, durch Teilnahme an den Arbeiten des Komitees gegen die Verfallung der Flüsse und durch Einprüche bei Neunaugensicherung von industriellen Anlagen, die Schädigung der Fische befürchten ließen. Die Zahl der in letzter Zeit in der alten Bahn gelegenen 22 Staubebrücke, 27 Kreuzausflüsse, 25 Ställe, 11 Fischeinrichtungen, 12 Anglervereine, 7 andere Korporationen und 502 Einzelmitglieder. Im ganzen wurden 7000 Mark staatliche z. Beifische gewährt. Vorträge wurden gehalten vom Fischereimeister Großfisch-Rein-Wittenberg über „Fischerinnung und Fischerei von Wittenberg seit 1452“, über „die Nahrung der Fische“ (mit Demonstrationen) durch Generalsekretär Leifer Dr. Kluge-Balle, über „Bereinigung der Gewässer“ der Vorhänge.

Abgaben 6. Juni. (Zur Verabreichung des Bahndienstes). Die Zahl der im vergangenen Jahr an die Bahnen abgegebenen 22 Staubebrücke, 27 Kreuzausflüsse, 25 Ställe, 11 Fischeinrichtungen, 12 Anglervereine, 7 andere Korporationen und 502 Einzelmitglieder. Im ganzen wurden 7000 Mark staatliche z. Beifische gewährt.

A. Bitterfeld, 7. Juni. (Von heifer Fabrik). Die Fabrik (Schwer verbrannt) wurde der eifrigste Schutztruppe A. aus dem neuen Grepzin. Er fließte auf den Wäldern einer hiesigen Fabrik umher und geriet auf einmal bis an die Knie in glühende Asche, die ihm tiefe Brandwunden an den Beinen bedrückte. Der Anabe wurde in ärztliche Behandlung gebracht.

Zerbst, 6. Juni. (Streng bestrafte Siberländer). Der in Deutschland nur noch in wenigen Exemplaren vorhandene Siber genieset bekanntlich, um ihn vor dem Aussterben zu bewahren, wogegenhin Schuß. Zwei junge Weibchen, die jetzt ihrer Wirtin anhängig sind, haben an der Erde einen Wierbau entdeckt, den sie erblicken, während sie den daraus fließenden Siber durch Schläge mit einer Hand und Knütteln töteten. Das Schöffengericht in Zerbst hat eine exemplarische Strafe für angebracht und verurteilte die drei Weibchen zu je drei Monaten Gefängnis, wobei es ihre bisherige Unschuldlosigkeit und ihre Jugend noch als strafmildernd ansah.

Weimar, 4. Juni. (Der Luciofeste gegangene Winkel in Deutschland) liegt, wie vielleicht manchem Wanderer durch von Interesse sein kann, an der südwestlichen Grenze von Thüringen, was ist die hiesige Staatengrenze (Sachsen, Weimar, Altenburg, Meiningen und Preußen) seit dem 1. Januar durch die Einverleibung der meiningischen Ortshaus Mosen in Sachsen-Weimar geschmälert worden. Es ist indessen aber möglich, in 7 Stunden durch nicht weniger als 8 Staaten, und zwar zwei Königreiche, ein Großherzogtum, zwei Herzogtümer und drei Fürstentümer zu durchqueren. Es gelang dem hiesigen Gensarg Gensarg aus acht es noch ständertun in Sachsen-Weimar, dann nach Rauenstein in Preußen A. und weiter nach Weimar in Schwarzburg-Rudolstadt. Nach einem kleinen Absteher zu dem in Preußen A. liegenden Altessege gelang man nach dem preussischen Droegels, dann nach dem sachsen-anhaltinischen Saatal und schließlich nach dem sachsen-meiningischen Kella. Touristen machen von diesen Spitzbergen und fallen sich in den einzelnen Orten in bestimmten Geschäftshäusern ihre Unterkunft und ihren Weitermarsch schriftlich bestätigen, um für den Nicht-Staatsangehörigen eine „Artunde“ zu erhalten.

Q Jeneroda, 5. Juni. (Unerkannt begraben). Vor ungefähr zwei Monaten verstarb von hier gemeldet ein unbekanntes Kind und unter dem Einfluß des Alkohols der Buchhalter Conrad. Er hinterließ eine Frau und zwei erwachsene Kinder. Er hinterläßt eine Frau und zwei erwachsene Kinder.

Schleiz, 7. Juni. (Großer Brandhader). Wie zu dem Brande der Metallwarenhandlung von Holschauer noch gemeldet wird, soll die Firma allein für etwa 400 000 Mark halbfertige Waren und Rohmaterial auf Lager gehalten haben, die sämtlich vernichtet wurden. Das Gebäude war mit 150 000 Mark bei der Gothaer und der Leipziger Feuerversicherungsgesellschaft versichert.

Kunst und Wissenschaft.

Geheimrat Prof. Dr. Emil Strohal. Die Leipziger Universität hat einen schmerzlichen Verlust erlitten — im festigsten Lebensjahr ist der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte und hochgeschätzte Rechtslehrer Geh. Hofrat Prof. Dr. Emil Strohal Sonntag entschlafen. Mit der Leipziger Hochschule betrauert das gesamte deutsche Volk in dem Verewigten einen Mann, der ihm einen wesentlichen, wertvollen Teil seines Rechts gegeben hat. Denn in einer großen Zahl wissenschaftlicher Vorlesungen und kritischer Abhandlungen war der Entwürfen des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches über er einen in vieler Beziehung maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches aus und war damit Mitarbeiter an dem gewaltigen Werke, das den weitaus größten Teil eines gemeinrechtlichen Rechts schuf. Was auch nach Schaffung des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht er nicht, sondern wütete unermüdlich dafür, die Kenntnis des neuen Rechts in weiteste Kreise zu tragen. So ver-

anhatete er Vortragsstürze, in denen er die Männer der Praxis, Richter und Rechtsanwält, in Weien und Art des neuen Rechts in instruktiver Weise einwies und ihnen unerschütterliche Rinde zu seiner Fortbildung gab. Emil Strohal starb am 31. Dezember 1884 zu Stralsund in Artol geboren, erhielt seine Gymnasialbildung in Bismarck und Weimar und habilitierte an den Universitäten Halle, Leipzig und Staatswissenschaften. Nachdem er am 11. Oktober 1867 in Graz den juristischen Doktorgrad erworben, wählte er sich durch sieben Jahre der juristischen Praxis, zunächst der Advokatur. 1875 habilitierte er sich in Graz als Privatdozent für österreichisches Zivilrecht. Im Dezember 1877 wurde er dasselbst zum Extraordinarius und April 1881 zum ordentlichen Professor ernannt. Durch Beethaltung vom 2. Januar 1893 erfolgte seine Berufung an Stelle des verstorbenen Geh. Oberjustizrats Prof. Dr. von Spreng auf den Beschlusse für vörmögiges Recht an der Oesterreicher Universität, und zwar zum 1. April 1893. Vier Jahre später, am 1. Dezember 1896, wurde er zum hiesigen Juristenrat ernannt, am einem Rufe nach Leipzig als Nachfolger von Prof. Dr. J. C. Runge zu folgen. Anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Universität Czernowitz (1900) wurde er von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät derselben zum Ehren doktor ernannt. Von seinen zahlreichen wissenschaftlichen Schriften, die das Gebiet des römischen Rechts, des österreichischen Rechts und vor allem des Rechtsrechts betreffen, sind hervorzuheben: „Zur Lehre vom Eigentum an Immobilien“ (1876), „Transmissio pendente conditione“ (1879), „Die Lehre des Schadenersatzes“ (1880), „Kausalgeheimnis und Nichtsübertragung“ (1889), „Streitigkeit im Umfang des Bürgerlichen Gesetzbuchs“ (1890), „Die Verjährung“ (1890/91), „Deutsch-Österreich nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch vom 1. August 1896“, „Grenzen der Urteilskraft bei betagter oder bedingter Verjährung“ u. v. a.

Gegenwärtige Hilfe unter Vorhänge. Aus Stockholm wird der „A. S.“ gemeldet: Der Erfinder Dalén wurde, was bevor er den Nobelpreis erhielt, durch eine Explosion seines Augensichts bestraft, so daß er nichts mehr wahrnehmen kann. Trotzdem will er mit unermüdbarer Kraft seine Arbeiten fortsetzen. Nun ist sein Bruder, Professor Dalén, ein bekannter Augenarzt in Uppsala, der Dalén's Erfindung aus Remont zurückgeführt, mer er sich mit einem anderen Stahlerzeuger, Carrel, beraten hat. Carrel hat sich in der letzten Zeit sehr eingehend mit der Übertragung der Hornhaut von einem gesunden Auge auf ein krankes beschäftigt. Auf diesem Wege soll es ihm in einzelnen Fällen gelungen sein, Menschen, die verblinden waren, wieder sehend zu machen. Professor Dalén meint nun, daß bei seinem Bruder die Übertragung einer gesunden Hornhaut möglich sein wird. Er setzt seine Experimente nach Carrel's Methode fort, um später die erforderliche Operation an seinem Bruder vornehmen zu können.

Alfred Wertheim, der sich innerseits als Musikfritzeleier, Pianist und Komponist von Klavierwerken, Violen und Sarraceten hersehender Verhältnisse, hat sich in der letzten Zeit, wie er Schiller von Julius Stern, Weismann und Hans von Bülow. Ein mehrbändiges Werk von ihm behandelt Lehrstoff und Methode des Klavierfaches.

Diegelied und Gutsow. Zum hundertsten Geburtstag Dingelieds am 30. Juni teilt Rudolf Göbeler in der „Deutschen Rundschau“ sehr interessante Briefe Gutsows mit, die auf die Freundschaft beider Männer helles Licht werfen. Wie freudig beide miteinander verkehrten, beweisen neben allem auch ein Brief Gutsows über die Aufführung von Dingelieds Trauerspiel „Das Haus des Barnowell“ am Dresdener Hoftheater. Da schreibt er am 8. Oktober an den Freund:

„Dein Stück zu sehen würde Dir sehr reich gemein sein. Der erste Akt verprügelt mich! Aber jetzt geht es Dir, das es auch nach keiner anderen Seite hin Einbruch macht. Die zweite Akt eine ein toller Scherz, der andre ein unbedeutender Mensch, der nicht das Mindeste vorbringt, was irgend etwas Morris Berechtigung gemein wäre. Dasu dieser Status mit den alten abgedroschenen Demagogikalien à la Kauten, die plumpen Erörterungsgegenstände und Neue der beiden Vöder, ihre Erklärung, die feiner Menschen interessiert, der Sold, den der Malte, obgleich von 12 Mann eskortiert, noch vor St. Polent im Gürtel tragen darf! Ich, lieber Freund, dann die blinde Mutter, die wie aus den Wolken schreit, unermüdet, unermüdet, rein das Sündenbild einer freien Person; dann die Rollenissen, das Schicksal, das diesen beiden, genug, ich kann Dir nicht sagen, wie mich die, wenn Du's gesehen hättest, das selbst bedrückte hätte. Vergieb mir also meinen Bericht! Er wird mir sehr schon als Beweis von Kameraderie ausgesetzt werden.“

Ich habe mich nach der Stimmung im Publikum erkundigt und fand sie nicht gut. Die Damen sind durch die Art, wie Walburg den Reimer zum Tode schickt, in den letzten Stunden bei ihm zu ihm zu sich verlor und so mars aus in Eifersucht, weshalb ich da über Reinerigkeiten zu haben anfangs.

Gemus nun. Die neue Karriere ist begonnen. Bring halb etwas Neues von den Stoffen, über die Du hier sprichst. Höre dann den Rath eines ein in ein Schauspielers lieber, als wenn ich in piano bekommen sind. Unter vier Augen sind diese Zeilen sehr lehrreich.

Mit bestem Grusse
Dein Gutsow“

Theater und Musik.

Zum 70. Geburtstag von Julius Rier. Professor Wilhilm Rier, der hervorragende Berliner Komponist, Mitglied und Senator der Akademie der Künste, vollendete am Sonntag, 7. Juni, sein 70. Lebensjahr. In Hinblick als Sohn eines deutschen Organisten und einer vollkommenen Mutter geboren, ist der junge Rier 1847 nach Deutschland gekommen. Er studierte in Berlin, obgleich von 12 Mann eskortiert, noch vor St. Polent im Gürtel tragen darf! Ich, lieber Freund, dann die blinde Mutter, die wie aus den Wolken schreit, unermüdet, unermüdet, rein das Sündenbild einer freien Person; dann die Rollenissen, das Schicksal, das diesen beiden, genug, ich kann Dir nicht sagen, wie mich die, wenn Du's gesehen hättest, das selbst bedrückte hätte. Vergieb mir also meinen Bericht! Er wird mir sehr schon als Beweis von Kameraderie ausgesetzt werden.

Sport-Nachrichten.

Armeewettkämpfe im Stadion. 12 800 Turner huldigen dem Kaiser. Berlin, 7. Juni. Bei herlichem Sommerwetter hat das höchstbesetzte Stadion ein glänzendes Bild, zumal viele Uniformen es belebten. Es waren über 35 000 Zuschauer anwesend mitlind dem Hofe und vielen hohen Behörden. Zugesen waren u. a. der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzessin und Prinzessinnen August Wilhelmine, Etel Friedrich, der Prinz, Landwehrmarschall und Kaiserinmutter.

